

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 30 (1954-1955)

Heft: 9

Artikel: Bericht aus Korea

Autor: Stoll

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht aus Korea

Von Oblt. v. Stoll, Presse-Offizier der schweiz. Koreamissionen

Das Leben ist einsam geworden für die Schweizer in Korea. In Südkorea können sich die Delegationsmitglieder nur noch sehr beschränkt einer gewissen Freizeitigkeit erfreuen. Im Norden sind die Verhältnisse gegen früher etwas besser geworden, können jetzt doch die Mitglieder der Neutralen Überwachungskommission ausgehende Spaziergänge, allerdings auch da in Begleitung von Militärpolizei, unternehmen.

Während des Tages sind die Stunden ausgenutzt mit Kontrollarbeit und Sitzungen. Recht einsam aber sind die langen Abende, wo auf den Kontrollposten draußen die Schweizer in ihren Häusern bleiben und im Lager in Pammunjon nicht viel mehr übrig bleibt als ein Film, Lesezeit im sogenannten Barzelt oder gegenseitiger Besuch in den verschiedenen Zelten. Bei dieser Eintrögenheit aber pflegen sich besondere Talente zu entwickeln. Jeder Schweizer geht irgend einer Freizeitbeschäftigung nach. Das Jassen hat schon längst seinen Reiz verloren und nur noch wenige Unentwegte finden sich am Abend zu Stumpen und Jätsch zusammen. Auffallend viel Schach wird gespielt und am Freitag, wenn der Kurier von Tokio kommt, stürzt sich alles hinter die Zeitungen und Zeitschriften.

Meistens aber liegt System in der Frei-

zeitbeschäftigung. Ein Delegationsmitglied z. B. legt mit viel Sorgfalt eine Käfersammlung an. Sein hauptsächlicher Jagdgrund befindet sich unter der leuchtenden Laterne, wo sich nachts Käfer zu Hunderten zusammenfinden. Ein Major zeichnet sorgfältig Käfer und Blumen und legt sich so eine schöne Sammlung an. Mehrere Mitglieder haben sich auf das Studium fernöstlicher Sprachen verlegt. In ihren Zelten sitzen sie jeweils über ihre japanischen oder koreanischen Sprachbücher gebeugt und versuchen sich in geduldigem Ueben die Schriftzeichen einzuprägen. Besonders interessant ist dieses Studium, wenn es mit einem Hausboy als Lehrer gemacht werden kann. Nichts macht so einen schuhputzenden und bettelnden Boy stolzer, als wenn er einem Europäer seine schöne Sprache erklären kann. Nun ist die Sache aber ziemlich schwierig. Denn die Koreaner sprechen ein eigenartiges Englisch, das hauptsächlich aus falschen Sachzeichnungen und ein paar kräftigen Ausdrücken der Soldatsprache besteht. Aber mit Zeichnungen, viel Geste und noch mehr Eifer läßt sich ganz gut arbeiten. Die Koreaner selbst sind sehr sprachbegabt. Ein Hauptmann z. B. lehrte uns Hausboy leidlich gut Englisch und Französisch. Wenn die Schweizer in "ihrem" Dörfchen, einer kleinen Siedlung in der demilitarisierten Zone, ihre Sprachkenntnisse verwerten wollen, dann zeigt sich allerdings, daß noch viel fehlt, die Sprache nicht mehr holperig gesprochen

werden muß, aber nach einigen Monaten zeigen sich doch schon erstaunliche Fortschritte.

Besonders viel Zeit nimmt das Photographieren ein. Jeder Korea-Schweizer hat sich auf diesem Gebiet zu einem wahren Spezialisten entwickelt. Es handelt sich nicht allein darum, wie wild zu knipsen, sondern die Photographien werden graphisch schön eingeteilt in Alben geklebt, mit Skizzen und Texten versehen, und zum Teil sind Alben entstanden, die künstlerischen und dokumentarischen Wert besitzen. Die Farbphotographie war den meisten Schweizern unbekannt. Aber in den langen Monaten ihres Aufenthaltes sind auf diesem Gebiete ausgezeichnete Bilder geschaffen worden. Besonders interessant ist der Austausch von Diaserien und mancher Schweizer hat Korea mit einer ausgezeichneten farbigen Bildausbeute verlassen.

Auf den Südeams, besonders in Kunsan, steht unseres Offizieren und Soldaten auch der sogenannte Hobbyshop zur Verfügung. Das ist eine Freizeitwerkstatt, wie wir sie auch in der Schweiz während des Zweiten Weltkriegs mitunter den Soldaten zur Verfügung stellen konnten. Großzügig, wie die Amerikaner nun einmal planen, kann man in einem solchen Hobbyshop praktisch alles machen. Eine Tischlerwerkstatt steht zur Verfügung, in einer Dunkelkammer kann man entwickeln und kopieren, der Flugzeugmodellbau ruft vielen Interessenten, Modelleisenbahnen werden gebaut und zu-

dem kann man malen und modellieren. Unsere Delegationsmitglieder machen von diesen Möglichkeiten reichlich Gebrauch.

Im Norden beschränkt man sich eher auf Tischtennis, Volley- oder Handball, der mangels einer kompletten Mannschaft mit den Koreanern zusammengespielt wird. Je nach Teambesetzung kann Tischtennis zu erbitterten Turnieren führen, wobei besonders die Tschechen, Schweden und Schweizer hervorragen.

Im Hauptquartier in Pammunjon ist man nun darangegangen, eine Art Volkshochschule aufzubauen. Kameraden, die über Sachkenntnisse verfügen, halten Vorträge in kleinen Studiengruppen. Es wird über Arithmetik, Schulfragen, Völkerkunde, Geschichte, Geographie, Elektrotechnik, Buchhaltung, Bankkunde und mehrere andere interessante Themen gelesen. Jeder sucht sich aus, was ihn persönlich am meisten interessiert, oder was er zu seiner Fortbildung für nötig findet. Anschließend an die Vorlesung findet immer eine Diskussion statt. Man will damit erreichen, daß die Leute auch bei minimaler Bewegungsfreiheit geistig regsam bleiben und nicht in einer Art asiatische Apathie verfallen.

Gemeinsame Interessen und gemeinsame Probleme binden die Kameraden zusammen. Nicht zuletzt darum herrscht bei den Korea-Schweizern eine gute Stimmung und selbst in ganz einsamen Stunden verneint ein fröhlicher Jauchzer einen Anfall von Heimweh. Schönste Freizeithe-

reize sind aber immer noch ein Brief von zu Hause, der gute Nachrichten bringt.

Verband aarg. Unteroffiziersvereine



Wie das Gesetz es befahl, Volksbuch über den Zweiten Weltkrieg, 340 Seiten, 150 Bilder und zahlreiche Karten. Ganzleinen. Verlag Welsermühle in Wels (Oesterreich). — Den Gefallenen zur Ehre und den Lebenden zur Erinnerung ist das Leitmotiv dieses prächtig ausgestatteten und von einem kompetenten Autorenstab — wir nennen nur Generalfeldmarschall v. Rundtund, Generaloberst v. Rendulic, General Dittmar, Generaladmiral Marschall, General Westphal u. a. — bearbeiteten Werkes. Das großformatige Buch vermittelt dem Leser einen ausgesuchneten und leichtfaßlich gestalteten Überblick über das ganze Kriegsgeschehen. Die Texte sind flüssig geschrieben und werden durch Bilder und Karten ausreichend ergänzt. Schade, daß namentlich v. Rendulic in seinen Ausführungen einseitig jede Schuld und jedes Vergehen den einstigen Alliierten zusicht und dabei ganz vergißt, daß auch das deutsche Konto überreichlich beladen ist. Wer es aber versteht, diese von einer unbeliebaren Geistesaltung zeugende Einstellung zu übersehen, wird dieses Buch zum Studium des Weltkrieges mit Gewinn zu Rate ziehen. Wir können deshalb das Buch trotz dieser Einschränkung zur Anschaffung empfehlen. H.

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Der Chef der Ausbildung zum Gewehrgriff

(Vgl. 24/54, 3/54, 4/54, 5/54, 6/54, 7/54)

Zum Abschluß unserer Diskussion über den Gewehrgriff hat sich der Chef der Ausbildung, Herr Korpskommandant Corbat, bereit erklärt, auf fünf von uns gestellte Fragen in unserer Rubrik zu antworten. Dafür möchten wir ihm, sicher auch im Namen unserer Leser, herzlich danken. Wir wollen hoffen, daß seine klaren, eindeutigen Antworten alle maßgebenden Persönlichkeiten, die den Gewehrgriff immer noch falsch auslegen und anwenden, zu Besinnung und Umlenkung zwingen, und daß der Kreis derjenigen, die am erzieherischen Wert des (richtig verstandenen und ausgeföhrten) Gewehrgriffs immer noch zweifeln, rapid zusammenschmelze.

Damit schließen wir die Diskussion um den Gewehrgriff. Wir danken nochmals allen, die sich daran beteiligt haben, und hoffen, daß sich auch in Zukunft recht viele zum Wort melden werden, denn auch *Du hast das Wort!* Fa.

Zum Thema Gewehrgriff

Frage 1: Was für einen Sinn hat der Gewehrgriff und welchen Zweck verfolgt man damit?

Antwort: Die geltenden Dienstvorschriften äußern sich hierüber wie folgt:

a) Die Ausbildungsvorschrift der In-

besondere Zwecke der soldatischen Erziehung erreichen.

Diese besonderen Zwecke sind: Konzentrationsfähigkeit, Selbstbeherrschung und Genauigkeit. Es sind das diejenigen Dinge, welche den Soldaten in besonderem Maße ins Gewicht fallen. Die selben bedeuten eine ausgesprochene Willensprüfung. In der Prüfung des momentan vorhandenen persönlichen Einsatzwillens und der Einsatz- und Konzentrationsfähigkeit liegt schließlich der Hauptzweck jeden Drills. Mehr und mehr hat denn auch der Drill den Sinn von Übung verloren zugunsten des Hauptzwecks der Prüfung und Forde-

ring. Das geht auch daraus hervor, daß bei der Beurteilung nicht mehr der Gewehrgriff als solcher, sondern vielmehr der dabei zum Ausdruck kommende Einsatzwillen und der Grad der Konzentration im Vordergrund stehen.

Mit der Forderung des Gewehrgriffs stellt der Vorgesetzte eine persönliche Frage. Je nach der Verfassung des Mannes lautet die Antwort durch die Ausführung des Griffs entweder lau, gehemmt, flüchtig, gleichgültig oder aber straff, konzentriert, genau und beherrscht. Der Vorgesetzte kann auch unschwer aus der Ausführung die bedingungslose Gefolgschaft des Untergebenden erkennen. Er kann daraus Schlüsse für sich selbst und über den Mann ziehen. Was bedeutet es für einen Vorgesetzten, wenn er lauter laue Antworten erhält und was bedeutet es, wenn er durchweg von höchstem Einsatzwillen getragene Straffheit feststellt?

Ziff. 233: Beim Abteilungsdrill ist Straffheit die Hauptsache. Beim Abteilungsdrill wird geprüft, ob sich der Mann in der Abteilung ebenso sehr anstrengt wie beim Einzeldrill.

b) Die 1953 erschienenen Weisungen für die Ausbildung in den Wiederholungskursen (W A 53):

Ziff. 17: „Drill ist das beste Mittel zur Prüfung, ob der Soldat und die Abteilung zu voller Konzentration fähig sind.“

Der Drill überhaupt und insbesondere der Gewehrgriff will also offensichtlich

daher keine oder wenig besondere Zeit dafür verwendet werden müssen.

Frage 2: Warum ist es angebracht, den Gewehrgriff in einer Armee mit einer übermäßig schweren zu erlernen als der Gewehrgriff und bedarf daher wesentlich mehr Zeit zum Einüben. Angesichts der starken Vernehrung von Waffen und Geräten bei allen Truppen soll man sich genötigt, auf eine Drillübung zu verzichten. Man beschränkt sich auf Achtungstellung und Gewehrgriff unter Verzicht auf den Takschritt, weil damit am meisten Ausbildungszeit für andere Ausbildungsbereiche gewonnen wurde. Dabei haben auch psychologische Erwägungen eine Rolle gespielt. Der Takschritt war eine unnatürliche Gangart, die bei der relativ hohen menschlichen Stufe unserer Soldaten nur schlecht erlernt werden kann. Jede Armee muß sich derjenigen Formen des Drills bedienen, welche auf Grund der menschlichen Stufe nötig sind. Die Kriegserfahrung lehrt, daß auch die menschliche Verfassung verschiedensten Armeen Anlaß gab, Drillformen von Fall zu Fall zu vermehren und zu erschweren.

Achtungstellung und Gewehrgriff sind diejenigen Drillformen, deren wir unbedingt bedürfen und mit denen wir anderseits auch unter Verzicht auf den Takschritt auskommen.

Frage 4: Welches Mindestmaß an Zeit soll durchschnittlich zur Erfüllung der sehr hohen Anforderungen, die der Gewehrgriff an den einzelnen und auch an den Verband stellt, täglich, wöchentlich aufgewendet werden: a) in der Rekrutenschule, b) im Wiederholungskurs.

Frage 3: Warum hat man den Takschritt abgeschafft, den Gewehrgriff aber beibehalten?

Antwort: Der Takschritt ist wie der

Gewehrgriff eine vorzügliche Drillübung und damit ein ausgezeichnetes Erziehungsmitel. Der Takschritt ist aber erheblich schwerer zu erlernen als der Gewehrgriff und bedarf daher wesentlich mehr Zeit zum Einüben. Angesichts der starken Vernehrung von Waffen und Geräten bei allen Truppen soll man sich genötigt, auf eine Drillübung zu verzichten.

a) In der Rekrutenschule muß man für das Erlernen des Einzelgewehrgriffs von der dritten bis neunten Woche etwa mit zehn Minuten pro Mann und Tag rechnen. Von der zehnten Woche an kommt man in der Regel mit geringerem Zeitaufwand aus, im Durchschnitt etwa mit 20 Minuten wöchentlich pro Mann. Für den Gewehrgriff im Verband wird man von der 6. Woche an durchschnittlich mit 10 bis 20 Minuten pro Tag rechnen.

b) Im Wiederholungskurs und Ergänzungskurs beschränkt sich der Gewehrgriff auf die Einzelprüfung bei Dienstbeginn mit einem durchschnittlichen Zeitbedarf von etwa 5 Minuten pro Mann. Der Abteilungsdrill richtet sich ganz nach den Bedürfnissen der Truppe und dürfte im Durchschnitt etwa 10 Minuten pro Tag beanspruchen.

Frage 5: Geht einer Truppe, die den Gewehrgriff nicht kennt, irgend etwas ab, das durch nichts ersetzt werden könnte, die dadurch vielleicht sogar als zweitrangig betrachtet werden müßte?

Antwort: Einer Truppe, welche den Gewehrgriff als Erziehungsmitel nicht nötig hätte, würde selbstverständlich nichts abheben; sie wäre im Gegenteil erstrangig.

Für unsere Verhältnisse ist aber ohne Gewehrgriff als eigentlich einzigem höheren Anforderungen stellendem Drillmittel nicht auszukommen.

Ein Anwendungsprinzip lautet: Der Drill (Gewehrgriff) wird dann angewandt, wenn die Truppe denselben nötigt hat. Die Truppe hat den Drill (Gewehrgriff) dann nötig, wenn die soldatische Verfassung der Auffrischung bedarf oder wenn Gefahr besteht, daß die Truppe zur Zweitrangigkeit abgleitet.